



DRINGLICHES POSTULAT

Urheber SVPO, durch Christian Gasser, Daniela Pollinger, Martin Giachino und Diego Schmid
Gegenstand Keine unnötige Umstrukturierung des Rettungshundewesens im Wallis
Datum 06/06/2022
Nummer 2022.06.219

Aktualität des Ereignisses

Anfangs Juni konnte den lokalen Medien entnommen werden, dass gemäss KWRO und Kantonspolizei künftig bei einer Vermisstensuche nur noch Polizeihunde aus anderen Kantonen zum Einsatz kommen sollen.

Unvorhersehbarkeit

Erst kürzlich wurden drei ehrenamtliche Hundeführer des kantonalen Rettungsdispositivs zur Suche eines Vermissten aufgeboten. Nun sollen Teile eines bestehenden und gut funktionierenden Systems in andere Kantone ausgelagert werden. Dieser Umstand war unvorhersehbar.

Notwendigkeit einer umgehenden Reaktion oder Massnahme

Die Kantonspolizei verfügt über keinen einzigen Rettungshund. Im Ernstfall bleibt aber keine Zeit auf Spürhunde anderer Kantone zurückzugreifen - bei vermissten Personen geht es um Leben und Tod. Eine solche Umstrukturierung gefährdet Menschenleben. Ausserdem ist die Reorganisation in einem solch heiklen Bereich vor dem Hintergrund, dass sich Kantonspolizei und KWRO bereits gegenüber der Presse uneinig zeigten, nicht zumutbar. Um dies zu verhindern, muss auf eine solche Umstrukturierung umgehend verzichtet werden.

Der Kanton Wallis verfügt über ein gut funktionierendes Rettungshundewesen: So werden Hunde bei der Lawinen-, Gletscherspalten- und Geländesuche / Mantrailing eingesetzt. Dieses bestehende und funktionierende System wird nun seitens der KWRO und der Kantonspolizei in Frage gestellt.

Grundsätzlich soll die Suche nach vermissten Personen der Polizei unterstellt sein. Dies ist nicht falsch und die Suche nach vermissten Personen fand immer in enger Zusammenarbeit mit der Polizei statt. Neu sollen aber die aktuell 27 Lawinenhundeführerteams auf 20 reduziert werden. Ausserdem sollen künftig nur noch zwei Teams pro Jahr neu zugelassen werden.

Mit dieser Regelung wird einerseits die Aufrechterhaltung des Piketts während den Wintermonaten und andererseits die Sicherstellung der Ausbildung genügender Lawinenhundeteams gefährdet.

Alle Lawinenhundeführer leisten ihren Pikettdienst neben ihrer regulären Arbeitszeit. Bei der starken Dezimierung würde die zeitliche Belastung der noch einsatzfähigen Hundeteams immens grösser.

Vor rund vier Jahren wurde die Sparte Mantrailing neu in das bereits bestehende Dispositiv aufgenommen. Dies mit gutem Erfolg. Der Kanton Wallis verfügt nun über vier einsatzfähige Mantrailing Teams, welche die 15 Geländesuchhundeteams ergänzen. Mit dem Mantrailing-Projekt hat der Kanton Pionierarbeit geleistet, was in einem Grossteil der Schweiz und im angrenzenden Ausland mit grossem Interesse verfolgt worden ist. So diente unser Kanton als Vorreiter und Modell, wie zukünftig das Rettungshundewesen optimiert werden könnte.

Mit den kommunizierten Entscheiden der KWRO und der Kantonspolizei wird eine bewährte, auf professionellem Niveau geführte Freiwilligenarbeit im Bereich Rettungshundewesen mit einem Federstrich vom Tisch gefegt. Es wird eine funktionierende, bewährte Struktur durch etwas ersetzt, das im Ernstfall den Ansprüchen von Betroffenen sowie Rettern nicht gerecht werden kann.

Die Kantonspolizei verfügt zum jetzigen Zeitpunkt über keinen einzigen Rettungshund. Man müsste also vollends auf die Kollegen in der Westschweiz zurückgreifen, welche aktuell drei bis fünf einsatzfähige Teams zur Verfügung haben. Im Ernstfall bleibt aber keine Zeit dazu - bei vermissten Personen geht es um Leben und Tod. Wir brauchen Rettungssuchhunde vor Ort, nicht im benachbarten Kanton.

Wollen wir wirklich ein gut funktionierendes System in den Sand setzten, im Wissen, dass wir über kein anderes Rettungshundedispositiv im Kanton Wallis verfügen?

Schlussfolgerung

Mit diesem Postulat fordern wir den Staatsrat auf, das bestehende Rettungsdispositiv beizubehalten und auf eine diesbezügliche Umstrukturierung zu verzichten.